



Müllendorfer Pfarrblatt

Müllendorf

Nr.: 02/2011

Die eucharistische Liturgie auf dem Weg durch die Zeit Vom Konzil von Trient bis zum II. Vaticanum

Das Konzil von Trient, auch Tridentinum genannt, fand in vier Sitzungsperioden zwischen 1545 und 1563 statt. Hauptan-

lass war die Notwendigkeit, auf die Forderungen und Lehren der Reformation zu reagieren. 1562/63 wurde der Papst beauftragt, einen neuen Katechismus zu erstellen und alle liturgischen Bücher neu herauszugeben. Neben Beschlüssen zu Abschaffung der Missbräuche im Ablasswesen, Verbot der Ämterhäufung im Bischofsamt, Einrichtung von Priesterseminaren zur besseren Ausbildung der Seelsorger und Einführung der Formpflicht bei Eheschließungen - Ehen müssen vor einem Priester geschlossen werden, Einrichtung des Hochaltars als sichtbares liturgisches Zentrum, Aufbewahrung des Allerheiligsten im Tabernakel am Hochaltar. In seiner

letzten Sitzung beauftragten die Konzilsväter den Papst mit der Durchführung und Umsetzung. Hierzu gehören neben den oben genannten Punkten ganz besonders:

- Vereinheitlichung der Liturgie und
- Reform der liturgischen Bücher.¹

Nach dem Tridentinum entstanden auch neue Litur-

giebücher, dadurch erfolgte erstmals eine Vereinheitlichung der römischen Liturgie. 1570 verkündete

Papst Pius V. das neue **Missale Romanum**.

Dieses Messbuch setzt die Entscheidungen des Tridentinums um und wird zum Maßstab für die nächsten 400 (!!)

Jahre. Nach Trient wurde der Tabernakel geistiges und ikonographisches Zentrum des Kirchenraumes. (siehe Abb.:1 kunstvoller Barocktabernakel). Über ihm wird, wie auf einem Thron, die Eucharistie in der Sonnenmonstranz ausgesetzt, häufig auch während der Messfeier. Dem gegenüber verlor die Altarmensa, der eigentliche Altartisch, an Bedeutung. 1614 wird im Rituale Romanum erstmals das Ewige Licht allgemein vorgeschrieben und die Vorschrift erlassen, die Eucharistie nur mehr in einem



Abbildung 1: St. Peter in Mainz Tabernakel 1749 bis 1756 Bildnachweis: Stephan Hoppe, Köln 2004

mit dem Altar fest verbundenen Tabernakel aufzubewahren.² Um den Blick auf den Hauptaltar und Tabernakel freizugeben, wird der frühere Lettner³, der

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Trient

² Emminghaus, Johannes H., Die Messe, 137/138

³ Siehe Pfarrblatt 1-2011

Liebe Pfarrgemeinde!

Viel ist in Menschenrechtserklärungen, staatlichen Grundgesetzen, in der Rechtssprechung, in politischen und kirchlichen Erklärungen von der gleichen Würde aller Menschen die Rede; vom Gleichsein vor dem Gesetz; von der gleichen Würde aller Getauften. Doch lehrt die Praxis, dass im faktischen Vollzug doch sehr wohl Unterschiede gemacht werden. Es gibt Über- und Unterordnungen, ungleiche Behandlung, Privilegien. Sehr wohl hängt es des Öfftens von der Stellung und dem öffentlichen Ansehen einer Person ab, wie in einem konkreten Fall vorgegangen und entschieden wird. Aber nicht nur auf dieser Ebene gibt es Bevorzugungen und Benachteiligungen, sondern genau so auf der Ebene der rein zwischenmenschlichen Beziehungen. Auch hier treffen wir nicht selten Zu-, Über- und Unterordnungen in der Wertschätzung, Achtung und Behandlung von Menschen, die abhängig sind vom Ansehen, der Stellung, dem Äußeren, der vor- und festgefahrenen Meinung der betreffenden und über die betreffende Person.

Vor Gott aber ist jeder Mensch gleich an Würde. Da gibt es keine Über- und Unterordnung, keine Privilegien und Sonderbehandlungen, keine Bevorzugungen oder auch Benachteiligungen. Gott fährt keinen Zick-zack-Kurs hinsichtlich der Behandlung

der Menschen. Ihm ist der Sandler in der Gasse gleich viel wert wie der Millionär in seiner Villa; der Arbeiter gleich viel wert wie der Generaldirektor; die einfache Frau in Müllendorf gleich viel wert wie der Papst im Vatikan. Bei der Taufe wird der Täufling mit Chrisam gesalbt. Mit Chrisam wurden und werden Könige, Propheten und Priester gesalbt. Wenn nun – großteils – kleine Kinder, Babys, getauft werden, die gesellschaftlich noch keine Leistungen vorzuweisen haben und keine besondere Stellung innehaben, dann bringt das auch zum Ausdruck, dass für Gott ein kleines unbedeutendes Kind genau so wichtig und wertvoll ist wie Menschen mit besonderer gesellschaftlicher Position. Und dieser Gott ist so groß, so frei und so souverän, dass er es sich erlauben kann, seine Gnadengaben an die Menschen aller Völker und Rassen, aller Schichten und Klassen, aller Konfessionen und Religionen und letztlich an alle Menschen auszugießen. Wir sollen nicht eng, kleinkariert, von ihm denken und wir sollen es unterlassen, ihm Grenzen setzen zu wollen. Vor Gott sind nicht bloß theoretisch sondern auch tatsächlich alle Menschen gleich.

Pfarrer
Valentin Zsifkovits

Der christliche Glaube

3. Teil: Die Sakramente der katholischen Kirche

Sakramente sind Zeichen, die Gottes Liebe und Zuneigung zu den Menschen darstellen und in seinem Leben wirksam werden lassen. In besonderer und einmaliger Weise ist das in Jesus von Nazareth geschehen. Er zeigt durch sein Leben und Handeln nicht nur, wie und wer Gott ist, in ihm ist Gott real und gegenwärtig. Jesus ist das Ursakrament. Alles, was an ihm sichtbar war, ist in die Sakramente eingegangen. In ihnen berührt uns gleichsam die Hand des geschichtlichen Jesus. In ihnen geschieht heute an uns, was damals den Menschen geschehen ist. In den Sakramenten begegnen wir Jesus gleichsam leibhaftig, in der Berührung. Und dies an zentralen Punkten menschlichen Lebens: Am Beginn des Lebens (Taufe) und in Krankheit (Krankensalbung); bei der Suche nach Lebenszielen (Firmung); bei der Partnerentscheidung (Ehe); in Schuld und nach Versagen (Buße); bei der Frage, wovon und woraus man lebt (Eucharistie) und bei der Frage nach der Verbindlichkeit und Verlässlichkeit im Namen Jesu zu sprechen und zu handeln (Priesterweihe). Sie werden eingeteilt in Sakramente der christlichen Eingliederung (Taufe, Firmung und Eucharistie), Sakramente der Heilung (Buße und Krankensalbung) und Sakramente im Dienst Gemeinschaft und Sendung (Ehe und Weihe).



Die Taufe:

Sie stellt den Beginn des neuen Lebens in Christus dar. Er selbst hat den Aposteln den Auftrag gegeben: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt. 28,19-20). Die Wirkung der Taufe, die Taufgnade, ist reichhaltig: Erlangung der Gotteskindschaft, Zugehörigkeit zu Christus und Teilhabe an seiner Würde und Sendung, Eingliederung in den Leib Christi, die Kirche sowie auch die Vergebung der Erbsünde und der persönlichen Sünden (wenn der Täufling kein Kleinkind ist)



Die Firmung:

Die Wirkung der Firmung ist die besondere Ausgießung des Heiligen Geistes, wie einst an Pfingsten. Diese Ausgießung prägt der Seele ein unauslöschliches Siegel ein und soll zum Wachstum der Taufgnade führen: Sie soll tiefer in der Gotteskindschaft verwurzeln, fester mit Christus und seiner Kirche vereinen sowie besondere Kraft schenken, um für den christlichen Glauben Zeugnis abzulegen.



Die Eucharistie:

Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch fort dauern zu lassen und so der Kirche eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen: Das Sakrament huldvollen Erbarmens, das Zeichen der Einheit, das Band der Liebe, das Ostermahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird. Die Eucharistie ist Quelle und Mittelpunkt des ganzen christlichen Lebens.



Die Buße:

Wesentlich sind dabei zwei Elemente: das Handeln des Menschen, der sich unter dem Walten des Heiligen Geistes bekehrt und die Lossprechung durch den Priester, der im Namen Christi die Vergebung schenkt. Die Wirkungen des Bußsakramentes sind: Die Versöhnung mit Gott und folglich die Vergebung der Sünden; die Versöhnung mit der Kirche; der Friede und die Ruhe des Gewissens und der geistliche Trost; das Wachstum der geistlichen Kräfte.



Die Krankensalbung:

Im Jakobusbrief heißt es: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Presbyter der Kirche zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben (Jak 5,14). Dieses Sakrament will Hilfe für den Kranken sein, sich der Krankheit zu stellen und darin Trost, Friede, Mut, Stärkung und auch Vergebung der Sünden zu erfahren. Es zeigt dem Menschen, dass er weder in der Krankheit noch im Sterben allein ist, sondern dass Christus bei ihm ist und ihn begleitet.“



Die Weihe:

Sie ist das Sakrament, durch das die Sendung, die Christus seinen Aposteln anvertraut hat, in der Kirche weiterhin bis zum Ende der Zeiten ausgeübt wird. Es besteht aus drei Stufen: Bischof, Priester und Diakon. Der Bischof wird durch die Weihe rechtmäßiger Nachfolger der Apostel und bekommt die Ämter des Lehrens, der Heiligung und des Leitens anvertraut. Der Priester ist als Mitarbeiter des bischöflichen Standes geweiht, um das Evangelium zu predigen, den Gottesdienst, vor allem die Eucharistie, zu feiern und um der Hirt der Gläubigen zu sein. Der Diakon verrichtet Aufgaben im Dienst am Wort, in Liturgie, Seelsorge und Caritas.



Die Ehe:

Das Sakrament der Ehe schafft zwischen Ehegatten, die getauft sind, einen Bund, der lebenslang und ausschließlich ist. Er ist auf das Wohl der Ehegatten und auf die Zeugung und die Erziehung der Nachkommenschaft hingeordnet. Gott selbst besiegelt das Eheband. Die Ehegatten werden zudem gestärkt und gleichsam geweiht für die Pflichten und die Würde ihres Standes. Der Priester oder Diakon assistiert bei der Trauung und nimmt im Namen der Kirche das Eheversprechen des Brautpaares entgegen und erteilt den Segen der Kirche. Damit wird auch sichtbar zum Ausdruck gebracht, dass die Ehe eine kirchliche Lebensform ist.

(Zusammengestellt aus „Katechismus der Katholischen Kirche“, „Der Glaube der Christen“ von Anselm Grün und aus der Informationsbroschüre „Was Katholiken glauben“)

Valentin Zsifkovits

bühnenähnliche Aufbau zwischen Priesterchor und Laienschiff, der häufig als Lese- oder Sängerbühne diente, ersetzt durch die Kommunionbank (Abb.: 2 Eine besonders kunstvolle Kommunionbank). Damit manifestierte sich, was sich seit dem 11. Jh. langsam entwickelt hatte: der kniende Empfang der hl. Kommunion. Kommunion der Gemeinde: nur Mundkommunion, keine Handkommunion; nur kniend auf Kommunionbänken; nur Brot- keine Kelchkommunion. Allgemein war die Kommunionhäufigkeit sehr gering und die Kommunion stand in einem für uns heute kaum erkennbaren Zusammenhang zur Messe. Die Gläubigen schauen ehrfurchtsvoll zu, wie sich die geheimnisvolle Handlung vollzieht, treten aber nicht mehr zum Empfang des Herrenleibes heran; dies ist nun nur noch für den Priester zur Integrität der Feier vorgeschrieben. Der Laie empfing die Kommunion entweder vor oder nach oder überhaupt außerhalb der Messe.



Abbildung 2: Ahrweiler, katholische Pfarrkirche St. Laurentius, Kommunionbank von 1777–1779 von Urmacher und Bleffert, Urheber Norbert Schnitzler

Die „Messe“ war lange Zeit das eine, die „Hostie“ und ihr Empfang oder ihre Anbetung das andere. Beide waren - wenigstens im generellen Volksbewusstsein - in gewisser Weise je für sich möglich oder faktisch sogar in gewissem Sinne unabhängig voneinander. Man ging als Laie..... in die kaum verstandene, für Sonn- und Feiertage als verbindlich vorgeschriebene und auch als Geheimnis, als „gewaltiges und unaussprechlich Mysterium“ respektierte Messe, ohne gemeinhin zu kommunizieren, überbetete sie mit dem Rosenkranz oder übersang sie mit der nahezu stereotypen Messgesängen. Und der Tabernakel war dann eben das andere, wo man „Christus in der Brotgestalt“ nahe sein, zu ihm beten und ihn anbeten konnte.^{4,5}

Die tridentinische Messe barg eine große Gefahr: oft war das Volk nur Zuschauer, während der Priester am Altar zelebrierte.

Das Konzil von Trient hat die Liturgie verstanden als einen Gott geschuldeten Kultus, als eine Handlung,

die man Gott zuliebe und zu seiner Ehre zelebriert. Fähig das zu tun, waren ausschließlich Kleriker, nicht aber Laien. Diese Konzentration der Liturgie auf den Priester hatte z. B. zur Folge, dass ein liturgischer Text, etwa das Gloria oder das Credo, erst dann „Gültigkeit“ erhielt, wenn der Priester ihn (leise) gesprochen hat, selbst wenn derselbe Text von einem

Chor gesungen wurde. Außerdem hat die lateinische Sprache zunehmend zu einer Entfremdung zwischen Klerus- und Gläubigen-Liturgie geführt: Der Priester wandte der Gemeinde den Rücken zu und hat die Messe „gelesen“, „das Volk“ hat sie „mit Andacht gehört“ und sich fromm beschäftigt.⁶

In der liturgischen Bewegung Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. gelang es in weitem Umfang, die Isolierung der Teile zu überwinden und aus den Teilen wieder das Ganze aufzubauen, die Eucharistie wieder in ihrem vollen, gesammelten Sinn zur Geltung zu bringen. Es wurde in die Mitte gerückt, was von Anfang an Mitte und Sinn des Geheimnisses gewesen war: „Die Feier der Eucharistie, und nicht der Kult der Eucharistie.“

Zentrales Anliegen der liturgischen Erneuerung war die Erschließung der Liturgie für das gläubige Volk und die Hinführung zu wirklicher Mitfeier des eucharistischen Opfers. Einer ihrer Exponenten war unter anderem „der Schott“. Anselm Schotts „Messbuch der heiligen Kirche“ erschien erstmals 1884.

Den endgültigen Durchbruch der Liturgieerneuerung brachte das Zweite Vatikanische Konzil. Eines der Hauptanliegen des Konzils war unter anderem, eine tätige Teilhabe der Gläubigen an der Feier der Eucharistie zu erreichen.

Rudolf Berghofer

⁴ Emminghaus, Johannes M., Verehrung der Eucharistie außerhalb der Messe, 208

⁵ Jungmann, Josef A.: Das Gebet vor dem Tabernakel, 344

⁶ <http://www.liturgie.de/liturgie/index.php?datei=pub/op/tlgh#t1> vom 26.04.2011

Müllendorfer Erstkommunikionskinder zu Besuch beim Bischof



Freudig posieren sich die Kinder mit den Tischmüttern, der Religionslehrerin und unserem Pfarrer und Bischof Ägidius beim Besuch im Bischofshof.



Bischof Ägidius nimmt sich viel Zeit für die zahlreichen Fragen der Müllendorfer Erstkommunikionskinder.

Es ist ein besonderer Ausflug nach Eisenstadt, den die Erstkommunikionskinder (Berghofer Fanny, Ehn Laura, Jacimovic Klara, Kollwencz Laura, Lassakovits Denise, Marczyngas Michael, Piskernik Anna, Rosensteiner Vanessa, Stapf Moritz, Windisch Dominik, Züger Lukas) am 14. April unternehmen. Nach einer interessanten Führung durch den Eisenstädter Dom werden die Kinder, unser Pfarrer Valentin Zsifkovits, die Religionslehrerin Herta Wagentristl und die Tischmütter beim Bischof Ägidius Zsifkovics erwartet. Um 15.00 Uhr ist es soweit. Die Kinder sind sehr aufgeregt und freuen sich auf ein Gespräch mit dem Bischof. Es werden viele Fragen gestellt wie „Hat ein Bischof viel Stress?“ oder „Wie war ihre eigene Erstkommunion?“. Der Bischof nimmt sich viel Zeit und beantwortet jede Frage. Die Kinder haben als Gastgeschenk einen Laib Brot mitgenommen, den sie selbst gemacht haben. Sie singen zwei Lieder - darunter auch ein Geburtstagslied für den Bischof. Als Dankeschön bekommt jedes Kind ein Bild vom Bischof und ein Sackerl mit Süßigkeiten. Wie es den Kindern gefallen hat? Sehr gut.

Erstkommunikionskinder beim Brotbacken

Ein feiner Duft von frisch gebackenem Brot zieht sich am 14. April durch die Müllendorfer Volksschule: die Erstkommunikionskinder backen im Religionsunterricht Brot. Der Brotteig von der Bäckerei Bariszlovits wird in kleine Kugeln geteilt und von den Kindern zu Brotlaibchen geknetet und geformt. Wie man auf dem Foto sieht: es macht Spaß! Religionslehrerin Herta Wagentristl erzählt den Kindern dabei, welche Bedeutung das Brot im katholischen Glauben hat. Nach einer guten halben Stunde im Backrohr sind die ersten Brote fertig.

Ein Brot wird speziell für unseren Bischof Ägidius Zsifkovics gemacht, das ihm die Kinder beim Besuch im Bischofshof überreichen. Nach der Erstbeichte am Nachmittag essen die Erstkommunikionskinder ihr selbst gemachtes Brot gemeinsam mit Pfarrer Valentin Zsifkovits, der Religionslehrerin und den Tischmüttern bei der gemütlichen Agape im Pfarrhof.

Vroni Berghofer



Die Kinder sind mit Begeisterung mit den Tischmüttern Martina Kollwencz und Vroni Berghofer beim Brotbacken.



Am Ende der „Brotback - Stunde“ hat jedes Kind seinen eigenen kleinen Brotlaib, der auch wirklich köstlich duftet.

Lange Nacht der Kirchen 2011

1. Programmpunkt: **Mulkuavi und Leo - Kultur und Leben in Kolumbien**



Mulkuavi stellt die Musikinstrumente seines Volkes vor!

Mulkuavi Fernando Murcia und Leo Marulanda geben uns Einblick in die Kultur, Lebensweise und Musikwelt der Indianer in Nordkolumbien. Bei der „Langen Nacht der Kirchen“ wollten sie uns die Kultur und in besonderer Weise die Musik ihres Volkes zeigen und darstellen. Sie brachten viele verschiedene Instrumente mit und erklärten sie uns. Zum



Die Kinder spielen mit Mulkuavi indianische Instrumente!

Schluss durften alle, ob jung oder alt auf verschiedenen Instrumenten wie Trommeln, Flöten oder Rasseln spielen.



Liturgische Geräte

2. Programmpunkt: **Blick hinter die Kulissen - Von Albe bis Zingulum**

Es wurden alle Kirchenbesucher zum Besuch der Sakristei eingeladen, die wichtigsten Utensilien und Messgewänder wurden

präsentiert. Großes Interesse fanden auch die Matrikenbücher und alle Besucher wurden zu einer Verkostung des Messweins (P.S: Der Messwein stammt vom Winzerhof Ankerl und wird uns von diesem gespendet, wofür herzlich gedankt sei) eingeladen.



Mitglieder des Ägidiuschores bei der Messweinverkostung



Die Matrikenbücher



Ghadenmutter Loretto

3. Programmpunkt: **Marienverehrung im Lauf der Zeit**

RegRat. Wolfgang Meyer beleuchtete den historischen Hintergrund der Marienverehrung anhand von Bildern, Gebeten und Liedern in verschiedenen Sprachen. Der Ägidiuschor Müllendorf sowie eine Männerschola wirkten bei dieser Präsentation mit.



4. Programmpunkt: **Gute Nacht mit Maria**

Zum Abschluss des Programms gab es (wetterbedingt in der Kirche und nicht wie vorgesehen am Kirchenplatz) eine Marienfeier mit Kerzenlicht. Dabei wurden 5 wichtige Begebenheiten aus dem Leben Mariens zur Sprache gebracht und meditativ betrachtet.

Allen Mitwirkenden, die bei der Vorbereitung und Durchführung der „Langen Nacht der Kirchen“ mithalfen, ein herzliches Dankeschön!



Begleitend zur Meditation wurde das Maria-Monogramm entzündet

Besuch der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft „Fühl dich wohl“.



Im Pfarrhof erlebten alle viel Spaß beim Grillen und Spielen.

Der Müllendorfer Pfarrgemeinderat hat sich als caritative Aufgabe im Herbst entschieden, die Sozialpädagogische Wohngemeinschaft „Fühl dich wohl“ in Marz in vielerlei Hinsicht zu unterstützen. Am 26.2.2011 besuchten wir sie in ihrem Haus und waren sehr beeindruckt von dem Engagement der Verantwortlichen. Die Wohngemeinschaft umfasst

ca. 15 Kinder und Jugendliche und besteht seit dem Jahr 2000.

Am Nachmittag des 10. Juni kamen die Kinder mit ihren Begleitern ins Pfarrheim und wurden von unserem Hrn. Pfarrer und vom PGR begrüßt.

Martin Pachinger



Die Kinder fühlten sich besonders wohl bei den Tieren der Familie Ott (vielen Dank der Familie) am Waldrand.

Kinderwortgottesdienst am Ostersonntag

Am Ostersonntag fand um 9.45 Uhr im Pfarrheim ein Kinderwortgottesdienst statt.

An Erfahrungen ihres Alltags anknüpfend wurde den Kindern das Geheimnis der Auferstehung und die Bedeutung Jesu für unser Leben nahegebracht.

In entspannter Atmosphäre im Sesselkreis hörten die Kinder Worte aus der Kinderbibel, durften Tee-lichter zu den Fürbitten, die von Erstkommunionkindern gelesen wurden, aufstellen und Blumen zur Osterkerze legen.

Durch Fragen ihre Erlebniswelt betreffend wurden sie von Pastoralassistent Marinko Kelava immer wieder in den Ablauf der Feier aktiv mit einbezogen.

Im Anschluss an den Wortgottesdienst hatten Eltern und Kinder die Möglichkeit, in der Kirche die Eucharistie mitzufeiern.



Rege Beteiligung (rund 40 Personen) und aktive Mitfeier beim Osterwortgottesdienst für Kinder.

Nina May

Kindermaiandacht bei der Mariensäule in der Weinberggasse

Nach einer kurzen Einführung durch Pfarrer Valentin haben die Kinder auf gebastelten Blütenblättern einige Attribute der Gottesmutter niedergeschrieben, wie etwa: „die Hörende“, „die Besorgte“, „die Leidende“ und „die Beterin“ und diese Blütenblätter zu einer großen Blume zusammengefügt. Danach schmückten die Kinder mit den mitgebrachten Blumen die Marienstatue.

Nach einem Lied und Fürbitten an die Gottesmutter folgte ein Höhepunkt für die Kinder: sie durften auf kleinen Zetteln ihre Wünsche und Bitten entweder zeichnend oder schreibend an Maria mitteilen. Jedes Kind befestigte dann seinen Zettel an einem Luftballon und ließ diesen gemeinsam mit den Wünschen zum Himmel steigen.



Zahlreiche Kinder lauschen interessiert den Worten zu Maria von unserem Pfarrer.

Elfriede Berghofer

Pfarrwallfahrt nach Straden



Die diesjährige eintägige Pfarrwallfahrt führte am Samstag, 21. Mai nach Straden in der Südsteiermark. Nach dem Reisesegen und der schon traditionellen Fühstückspause feierten wir um 10.00 Uhr Hl. Messe in Straden in der Pfarrkirche. Straden ist ein Wallfahrtsort – „Maria am Himmelberg“ – mit insgesamt 3 Kirchen nebeneinander, der Pfarrkirche

im gotischen Stil, der südlich daneben gelegenen Doppelkirche (St. Sebastian / Schmerzhafte Muttergottes) und der sog. Florianikirche. Die Pfarre war früher einmal so groß, dass all diese Kirchen notwendig waren.

Die Andacht am Nachmittag beteten wir in der freien Natur zu Füßen der Riegersburg, wo wir dann anschließend mit dem „Hexenzug“ eine Stunde lang durch die Umgebung gefahren wurden und vom Zugführer vor allem über die dortigen Obstkulturen viele interessante Informationen erhielten.

Einen gemütlichen Ausklang fand die Wallfahrt bei einem Heurigen in Lanzenkirchen und alle Teilnehmer freuten sich über diesen gelungenen Tag.

Susi Tinhof



Msgr. Mathias Sattler feiert in den nächsten Tagen seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass überbrachte ihm die Ratsvikarin Christina Locsmandy im Namen des Pfarrgemeinderates und auch der Gottesdienstbesucher beim Gottesdienst am 5.06.2011 die aufrichtigsten Segenswünsche und alles Gute für die weitere Zukunft. Die Ratsvikarin bedankte sich auch unter Applaus der Gottesdienstbesucher für sein oftmaliges Aushelfen bei den Gottesdiensten bei Verhinderung unseres Pfarrseelsorgers.

Ausgehend von einigen launigen Worten zu seinen 80 Lebensjahren, bedankte sich Msgr. Sattler für die Wünsche und die Orchidee – er ist ein begeisterter Orchideensammler – und betonte, dass er gerne nach Müllendorf käme und wenn es sein Alter zulässt, auch weiterhin bei Bedarf unserer Pfarre zur Verfügung stünde.

... wir gratulieren Martin Pachinger zu seinem 50. Geburtstag. Als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit in unserer Pfarre möchten wir uns auf diesem Wege für seine bisher geleistete Arbeit recht herzlich bedanken. Wir hoffen, dass er uns auch in den nächsten Jahren als verlässlicher Mitarbeiter in der Pfarre zur Verfügung steht, und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für viele Jahre.



Termine

Sonntag, **03.07.2011, 10.00**

18.-21.08.2011

Sonntag, **04.09.2011, 10.00**

Firmung durch Bischof Paul Iby

8. Fußwallfahrt nach Mariazell

Kirtag und Pfarrfest

Matriken

Taufe: 11.06.2011

Hahnenkamp Lorenz, geb.: 01.09.2010

Impressum:

Medieninhaber, Redaktion: Pfarrgemeinderat Müllendorf
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Valentin Zsifkovits
Hersteller: OffSet 3000, Steinbrunn
Layout: Wolfgang Berghofer

Offenlegung:

Offenlegung gemäß Mediengesetz: Das "Müllendorfer Parrblatt" ist ein Informationsblatt für die Pfarrgemeinde Müllendorf. Es erscheint vierteljährlich und dient der Information der Ortsbevölkerung.